



R³ – REGIONAL RESPONSIBILITY, RESONANCE: INNOVATIONEN DURCH CRR.

PROJEKTbeschreibung

Inwieweit ist Resonanz eine Gelingensbedingung für Soziale Innovationen? Welche Bedeutung hat unternehmerisches Engagement und sein Zusammenwirken mit lokalen/regionalen Akteuren dabei?

Diese zwei leitenden Forschungsfragen bilden die Grundlage des Forschungsprojekts „R³ - Regional.Responsibility.Resonance.“, in welchem Soziale Innovationen aus Krefeld und Mönchengladbach und ihr regionaler Innovationskontext im Mittelpunkt standen.

FORSCHUNGSDESIGN

Fallstudienarbeit: 9 Soziale Innovationen aus Krefeld und Mönchengladbach, die zum Erhebungszeitpunkt existent und funktionsfähig waren, eine gewisse Regelmäßigkeit in ihren Aktivitäten, Kontinuität und eine diversifizierte Akteursstruktur aufweisen.

Mixed-Methods-Design: Kombination und Vernetzung aus leitfadengestützten Interviews mit vorgeschalteter systematischer Literaturrecherche und -auswertung, quantitativen und qualitativen Regionalprofilen sowie Ortsbegehungen.

Leitfadengestützte Interviews: 43 Interviews mit Vertreter:innen der Sozialen Innovationen (12), Vertreter:innen von Innovationspartnern (20) und regionalen Netzwerker:innen (11).

ZENTRALE ERKENNTNISSE

Inwieweit ist Resonanz eine Gelingensbedingung für Soziale Innovationen?

- Resonanz erweist sich als eine Gelingensbedingung sozialer Innovationen, da sie die subjektive Involviertheit der Akteure sichtbar macht.
- Resonante Beziehungen zwischen Akteur:innen können die Qualität und Langfristigkeit der Zusammenarbeit erhöhen.
- Resonante Beziehungen zwischen Akteur:innen und dem, was sie tun, fördern die Bereitschaft zum Engagement.
- Eine resonante Beziehung zwischen Akteur:innen und ihrem raumbezogenen Umfeld fördern die Bereitschaft, eben dieses Umfeld mitzugestalten.
- Resonanz ist nicht Harmonie: Raumbezogene Transformation – auch durch soziale Innovationen – entsteht nicht nur bei Einigkeit, sondern auch durch konstruktiven Streit, der auf gegenseitiger Anerkennung beruht.

Welche Bedeutung hat unternehmerisches Engagement und sein Zusammenwirken mit lokalen/regionalen Akteuren dabei?

- Unternehmerisches Engagement kann zu Kooperationsfähigkeit und Umsetzungskraft in und von Sozialen Innovationen beitragen und so in lokale Transformationsprozesse hineinwirken.
- Besonders wirksam erscheint unternehmerisches Engagement in und für Soziale Innovationen, wenn es in Win-Win-Konstellationen eingebettet ist.
- Kooperationen gedeihen eher, wenn neben räumlicher auch wert-, ziel- und kognitionsbezogene Nähe besteht.
- Commitment, persönliches Interesse und intrinsische Motivation einzelner Entscheidungsträger:innen in Unternehmen entscheiden oft darüber, ob sich eher punktuell oder langfristig an Sozialen Innovationen beteiligt wird.

FORMALES

Förderkennzeichen
01UY2210

Laufzeit
09/2022 – 08/2025

Projektleitung
Prof. Dr. Angelika Krehl; Dr. Ann Marie Krewer





VOM IMPULS ZUM ENGAGEMENT

AKTEURE UND IHRE ANTRIEBSKRÄFTE

Was sind die Beweggründe von Innovationspartner:innen von Sozialen Innovationen, wenn sie eine Kooperation oder Partnerschaft mit einer Sozialen Innovation eingehen oder aufrechterhalten?

Mit dieser und weiteren Fragen befasste sich das Forschungsprojekt „R³ - Regional. Responsibility. Resonance.“, in welchem Soziale Innovationen aus Krefeld und Mönchengladbach und ihr regionaler Innovationskontext im Mittelpunkt standen. Untersucht wurde unter anderem, wie unternehmerische Aktivitäten die Entwicklung von Sozialen Innovationen im vom Strukturwandel betroffenen Regionen beeinflussen.

ZENTRALE ERKENNTNISSE

Gegenseitiger Nutzen: Die Schaffung einer Win-Win-Situation für Soziale Innovationen und Innovationspartner:innen kann für den Aufbau oder die Ausweitung der Zusammenarbeit von Vorteil sein.

Nähe: Die Zusammenarbeit findet oft in der räumlichen Nähe des Standorts der Innovationspartner:innen statt und hierbei spielt auch kognitive, wert- oder zielbezogene Nähe eine wichtige Rolle.

Commitment: Das persönliche Interesse und die intrinsische Motivation der Entscheidungsträger:innen bestimmen oft das Handeln von mit der Sozialen Innovation kooperierenden Innovationspartner:innen.

Netzwerke: Jede Soziale Innovation benötigt ein eigenes Netzwerk, indem sie es entweder selbst neu aufbaut oder Netzwerke aktiver Personen nutzt. So genannte „weak ties“ und offene Netzwerke können eine entscheidende Rolle spielen.

Etablierung: Wenn die Soziale Innovation unbekannt und noch nicht etabliert ist, muss sie selbst nach Partner:innen suchen. Ist die Soziale Innovation jedoch bekannt und etabliert, wenden sich Partner:innen in der Regel aus eigenem Antrieb und aufgrund eigener Motivationen an sie.

IMPULSE FÜR DEN KAPAZITÄTSAUFBAU

Impulse für Soziale Innovationen

- **Vorteile betonen:** Zeigen, welchen konkreten Nutzen Partner:innen aus der Zusammenarbeit mit der Sozialen Innovation ziehen.
- **Wirkung zeigen:** Verdeutlichen, wie Engagement in der Sozialen Innovation das sozial-räumliche, wirtschaftliche, und/oder gesellschaftliche Umfeld positiv beeinflusst.
- **Menschen gewinnen:** Nicht nur abstrakt mit Organisationen und Unternehmen kooperieren, sondern auch die Menschen dahinter emotional überzeugen.
- **Regional denken:** Fokus auf Partner:innen aus der eigenen Stadt oder Region legen.

Strukturelle Impulse für weitere regionale Akteure

- **Praxisbeispiele teilen:** Bewährte Verfahren und erfolgreiche Veränderungsprozesse vorstellen, die regional umsetzbar sind.
- **Formate schaffen:** Zentrale, leicht zugängliche Formate wie Opportunity-Märkte oder Matching-Events etablieren, um neue Partnerschaften zu ermöglichen.
- **Netzwerke fördern:** Sozialen Innovationen und Partner:innen gezielt zu zentral organisierten Matching- und Networking-Veranstaltungen einladen.

FORMALES

Förderkennzeichen
01UY2210

Laufzeit
09/2022 – 08/2025

Projektleitung
Prof. Dr. Angelika Krehl
Dr. Ann Marie Krewer





DAS NETZ, DAS TRÄGT

AKTEUR:INNEN, BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN ALS VERBINDENDES GEFLECHT SOZIALER INNOVATIONEN

**Welche Gelingensbedingungen werden als zentral erlebt?
Welche Governance-Dynamiken prägen Soziale Innovationen?**

Mit diesen und weiteren Fragen befasste sich das Forschungsprojekt „R³ - Regional.Responsibility.Resonance.“, in welchem Soziale Innovationen aus Krefeld und Mönchengladbach und ihr regionaler Innovationskontext im Mittelpunkt standen. Untersucht wurde unter anderem, wie Netzwerke und Governance die Entwicklung von Soziale Innovationen im vom Strukturwandel betroffenen Regionen beeinflussen.

ZENTRALE ERKENNTNISSE

Kooperation ist elementarer Erfolgsfaktor für Soziale Innovationen

- Gelingende Kooperationsbeziehungen fördern Abstimmung, Wissensaustausch und Vertrauen.
- Dysfunktionale Beziehungen führen zu Ineffizienzen oder gar zum Scheitern von Vorhaben

Akteurskonstellationen sind dynamisch und mehrdimensional

- Rollen und Funktionen der handelnden Akteure überschneiden und verändern sich je nach Kontext.
- Flexible, sich ergänzende Rollen und Funktionen zeichnen lebendige Soziale Innovationen aus.

Regionale Governance-Kulturen beeinflussen das Gelingen

- Sowohl informelle Netzwerke mit starkem unternehmerischem Engagement als auch formalisierte Strukturen und aktive Rolle von Politik und Verwaltung können das Gelingen beeinflussen.
- Erfolgsbedingungen sind kontextabhängig und lokale Institutionen sind ein zentraler Faktor für (Miss-)Erfolg.

Vertrauen und zentrale Individuen sind tragende Säulen, aber auch Risikofaktoren

- Persönliche Netzwerke, engagierte Einzelpersonen und kooperative, auf Vertrauen basierende Steuerung begünstigen Innovationsdynamiken.
- Gleichzeitig Gefahr, zu stark von den Ressourcen Einzelner abhängig zu sein und dadurch weniger stabil bei personellen Veränderungen.

IMPULSE FÜR DEN KAPAZITÄTSAUFBAU

Impulse für Soziale Innovationen

- **Ressourcen klären:** Wer kann welche Ressourcen einbringen (Vernetzung, Zeit, Fachexpertise)?
- **Breite Basis aufbauen:** Mehrere Personen einbinden, damit Projekte nicht an Einzelpersonen hängen.
- **Strategische Partner suchen:** Verwaltung, Unternehmen und Wissenschaft gezielt ansprechen, um komplementäre Rollen zu gewinnen.

Strukturelle Impulse für weitere regionale Akteure

- **Kooperation ermöglichen:** Zeit und Ressourcen für Koordinationsstellen, Netzwerktreffen und Moderation bereitstellen.
- **Kontext nutzen:** Bestehende regionale Governance-Kultur kennen und an dieser anknüpfen (Runde Tische, Stadtteilgremien, Wirtschaftsforen).

Impulse für „das Netz“

- **Governance-Kultur reflektieren:** Bewusst mit lokalen Entscheidungswegen umgehen; informelle Netzwerke mit formalen Gremien verbinden.
- **Wissen sichern:** Ergebnisse, Kontakte und „Lessons Learned“ dokumentieren und für die Region zugänglich machen.

FORMALES

Förderkennzeichen
01UY2210

Laufzeit
09/2022 – 08/2025

Projektleitung
Prof. Dr. Angelika Krehl
Dr. Ann Marie Krewer





DAS INDIVIDUUM, DAS ZÄHLT

INDIVIDUELLE ERFAHRUNGEN ALS TREIBER KOOPERATIVEN HANDELNS IN SOZIALEN INNOVATIONEN

Inwiefern sind Beziehungen zu involvierten Akteuren Treiber für kooperatives Handeln in Sozialen Innovationen? Welche Rolle spielt dabei die Interaktion mit anderen Menschen, der Tätigkeit und dem Raum?

Mit diesen und weiteren Fragen befasste sich das Forschungsprojekt „R³ - Regional. Responsibility. Resonance.“, in welchem Soziale Innovationen aus Krefeld und Mönchengladbach und ihr regionaler Innovationskontext im Mittelpunkt standen. Untersucht wurde unter anderem, wie Beziehungen zwischen Akteuren die Entwicklung von Sozialen Innovationen im vom Strukturwandel betroffenen Regionen beeinflussen.

FORMALES

Förderkennzeichen
01UY2210

Laufzeit
09/2022 – 08/2025

Projektleitung
Prof. Dr. Angelika Krehl
Dr. Ann Marie Krewer

ZENTRALE ERKENNTNISSE

Persönliche Erfahrungen wirken als Motor: Sie treiben kooperatives Handeln an; Frust kann in Motivation und Veränderungsenergie übersetzt werden.

Beziehungen, Netzwerke und Schlüsselpersonen aktivieren Engagement: Bereits bestehende (Kooperations-)Beziehungen, stabile Netzwerke und zentrale Schlüsselpersonen erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Mitwirkung in Sozialen Innovationen.

Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit sind zentrale Motivatoren: Motivation entsteht, wenn Akteure ihre Arbeit als sinnhaft erleben, sich ernst genommen und wertgeschätzt fühlen, ihre Wirksamkeit erfahren und sich mit „ihrer“ Stadt bzw. Region verbunden fühlen.

Frustration hat Ursachen und Veränderungspotenzial: Bürokratie, unklare Zuständigkeiten, Konflikte, Überlastung, fehlendes Feedback und sichtbare Probleme im öffentlichen Raum erzeugen Frustration, können aber zugleich Ausgangspunkt für neues Engagement sein.

Qualität der Zusammenarbeit und Grundvertrauen sind entscheidend: Wertschätzung, Konfliktfähigkeit, Frustrationstoleranz und ein grundlegendes Vertrauen in Anerkennung und Verlässlichkeit sind zentrale Gelingensbedingungen für Soziale Innovationen.

IMPULSE FÜR DEN KAPAZITÄTSAUFBAU

Impulse für Soziale Innovationen

- **Sinn und Wirkung bewusst machen:** Erfolge, positives Feedback und kleine Fortschritte sichtbar machen und im Team teilen.
- **Motivation fördern statt Frust verstärken:** Zuhören, Rückmeldung geben und Anliegen nicht im „schwarzen Loch“ verschwinden lassen.
- **Frust in Handlung übersetzen:** Ärger über Bürokratie, Probleme im öffentlichen Raum oder mangelnde Unterstützung sammeln und in konkrete Forderungen oder Projektideen überführen.
- **Beziehungen und Schlüsselpersonen pflegen:** Auf verlässliche Akteure setzen, zentrale „Brückenmenschen“ nicht allein lassen (Vertretung, Entlastung, gemeinsame Verantwortung).

Strukturelle Impulse für weitere regionale Akteure

- Bürokratische Hürden senken: Verfahren vereinfachen, Zuständigkeiten klar benennen, feste Ansprechpersonen für Soziale Innovationen benennen.
- Netzwerke und Schlüsselpersonen gezielt stützen: Engagierte Personen sichtbar anerkennen, Zeitfenster und Ressourcen für Koordination/Netzwerkarbeit ermöglichen.

